

# neue PISA Studie

Beitrag von „Timm“ vom 20. November 2008 11:28

Zitat

*Original von das\_kaddl*

Ein Gedanke von mir ist, dass Lehrpersonen neben der fehlenden Ausbildung oder Anleitung, komplizierte Statistiken wie die Original-Pisa-Statistiken (nicht die aufbereiteten Grafiken!) zu lesen, zu wenig Einblick in Forschung haben (genauso, wie sie Forschenden z.T. zu Recht vorwerfen, die Schulrealität aus dem Auge zu verlieren) und dass die starke Ablehnung von Vergleichsstudien z.T. auch daher rührt.

Ich denke schon, dass das Problem daher rührt, dass das Verhältnis Evaluatoren versus (indirekt) Evaluierte ein Seltsames ist.

In der Wirtschaft ist es üblich, dass die Betriebe Forschungs- und Evaluationsprojekte selbst ausschreiben. Niemand käme auf die Idee, die Gewerkschaften mit politischer Rückendeckung eine Evaluation deutscher Unternehmen durchführen zu lassen und DAZU aus dem Ergebnis dann noch politische Konsequenzen im Schnellschuss für die Wirtschaftspolitik zu ziehen.

Ich denke, das Verhältnis Lehrende und Theoretiker kann sich erst dann wesentlich verbessern, wenn die Schulen ggf. (im Verbund) selbst Auftraggeber für Forschungsprojekte sein dürfen. Dazu gehört natürlich auch die entsprechende finanzielle Ausstattung der Schulen. Warum sollte eine erfolgreiche Arbeit, wie sie z.B. mittelständische Unternehmer mit Unis, Hochschulen und Instituten wie dem Fraunhofer tätigen, nicht auch auf dem Bildungsbereich zu übertragen sein?

Momentan treten - zumindest in den Augen vieler Praktiker - viele Theoretiker als (anmaßend) belehrend und praxisfern auf, wenn nicht sogar als Störfaktoren. Dabei sollten doch die Theoretiker Dienstleister sein, indem sie uns mit neuen Konzepten voranbringen. Das ist m.E. durchaus ein strukturelles Problem, denn der Erfolg in der Forschung misst sich nur sehr wenig an den erfolgreichen Umsetzung in der Praxis.

So, genug am Rande des off-topic...